

Ercheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.
außwärts
je 8 S. die
1/2spalt. Zeile

Nr. 10.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 22. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertreten wurde die Schulstelle in Verloch dem
Schullehrer Heinz in Dachtel.

Gestorben: Wilhelmine Oberhardt, Calw; Maria Abe,
Altensteig; Schullehrer Stoll, Blaubeuren; Oekonom Heyb, Ab-
statter Hof bei Marbach; Maschinenfabrikant Haas, Ravensburg;
Schultheiß Strobel, Kappel; Privatier Pröblich, Nürtingen.

Der neue Präsident von Frankreich.

Die Aufnahme, welche die Nachricht von der Wahl
Felix Faure (s. u.) zum Präsidenten der französischen
Republik überall im In- und Auslande gefunden hat,
muß als eine sehr günstige bezeichnet werden. Herr
Faure war bis vor kurzem ein in den weitesten Krei-
sen unbekannter Mann, der zwar schon mehrere Male
in verschiedenen Ministerien Unterstaatssekretariats-
stellungen innegehabt hat, den aber erst Dupuy auf
den Ministerstuhl hob, weil dieser den Redner von
Govre als einen tüchtigen Kenner des Seewesens be-
funden hatte. Herr Faure war also Fachminister
und unmittelbar nach Weihnachten hieß es, er wolle
sein Portefeuille niederlegen, um Präsident der De-
putiertenkammer zu werden.

Das republikanische Zentrum sah es nämlich un-
gern, daß Brisson, der Radikale, den Verhandlungen
der Kammer präsierte, aber so zahlreich auch seine
Schar ist — einen passenden Kandidaten aus seinen
Reihen vermochte das Zentrum nicht aufzutreiben.
Faure, der zu ihnen zählt, war Minister, und es ist
vielleicht von Vorteil für ihn gewesen, daß er vor
vierzehn Tagen dem Drängen seiner politischen Freunde
nicht nachgegeben, daß er sich damals nicht um die
Präsidenschaft der Kammer beworben hat.

Felix Faure hat es wohl in seiner Jugend nicht
geträumt, daß er einst an der Spitze seines Vater-
landes stehen würde. Zur Zeit der 48er Stürme
besuchte er noch die Stadtschule, kam dann zu einem
Gerber in die Lehre und arbeitete später eine Zeitlang
als Geselle. Seine Baubahn ist also die Vincennes.
Er hat sich emporgearbeitet und ist heute einer der
ersten Redner Havres, des Seehafens von Paris.
Sein Geschäft soll ihm jährlich weit über 100 000
Frk. abwerfen und scheint überdies seine Zeit nicht
allzu sehr in Anspruch zu nehmen; denn bereits seit
1881 gehört er der Deputiertenkammer an und hat
während dieser Zeit, wie schon bemerkt, verschiedene
politische Aemter zweiter Garantur innegehabt.

Faure ist — und das kommt ihm bei seinem
hohen Repräsentationsposten merklich zu statten —
eine imponierende Persönlichkeit: einen Kopf größer
denn alles Volk um ihn; nichts verrät an ihm seine
niedere Abstammung. Er trägt sich stets gewählt in
der Kleidung und sein Knopfloch ist immer mit einer
Blume geschmückt. Seine geistige Begabung soll sich
erst bewähren, obwohl ein französischer Präsident
kaum dazu die passende Gelegenheit findet. Nicht er,
sondern die Deputiertenkammer regiert oder hält doch
wenigstens die verantwortliche Regierung unter streng-
ster Kontrolle. Sie weist ihm die Minister zu und
wirft diese einfach beiseite, wenn sie ihr nicht mehr
passen.

Faure ist ein Mann von gemäßigten Ansichten.
Gelingt es ihm, diese zur Geltung zu bringen, dann
ist die Republik gerettet. Mißlingt ihm das, dann
dürfte Frankreich bald vor einem neuen Umsturz
stehen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Jan. Zweite Beratung des Antrages
wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes. Dagegen ist vom
Abg. Riedert (fr. Ver.) beantragt worden, den § 1 des
Gesetzes beizubehalten und den § 2 zu streichen; also
das Verbot der Ordensniederlassung anrecht zu er-
halten, die Aufenthaltsbeschränkung der einzelnen
Ordensmitglieder aber zu beseitigen. Dagegen will
ein Antrag des Abg. Dr. Förster (Reform.) das
Verbot der Niederlassung beseitigen und nur für die-
jenigen Ordensmitglieder, welche Ausländer sind, Auf-
enthaltsbeschränkungen zulassen. Abg. Riedert (fr.

Ver.): Die Annahme des Antrages Hompesch hätte
nur einen theoretischen Wert, denn die Bestimmungen
in den Einzelstaaten zur Ausschließung von Ordens-
niederlassungen sind ja doch fortbauernde, nur in
Württemberg würde der Antrag Hompesch praktische
Folgen haben. Abg. Friedberg (nat.-lib.) erklärt,
ein erheblicher Teil seiner Freunde wird für den An-
trag Riedert stimmen. Abg. v. Siumm (Reichsp.):
Wir werden gegen alle Anträge stimmen. Abg. Dieber
(Centr.): Wenn der Antrag Riedert zuerst zur Ab-
stimmung gelangen sollte, werden wir gegen ihn stim-
men. Wird aber zunächst über unseren Antrag ab-
gestimmt, und fällt unser Antrag, so werden wir für
den Antrag Riedert stimmen. Unserer Ansicht nach
ist § 1 ein Ausnahmegesetz in krasser Form. Hier-
auf wird der Antrag Hompesch angenommen. — Erste
Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Aenderung
und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und
Strafprozessordnung. (Verufung und Entschädigung
unschuldig Verurteilter, Nachaid statt Voreid, sowie
Besetzung der Kammern und Verteilung der Geschäfte
durch die Landesjustizverwaltung, statt wie bisher
durch die Gerichtspräsidenten.) Staatssekretär Nieber-
ding: Die Einführung der Verfassung, die Beseitigung
einiger Garantien des Verfahrens, die Entschädigung
unschuldig Verurteilter, sowie die veränderten
Bestimmungen über die Eideserhebung sind ein unzer-
trennbares Ganze. Vorschläge in Bezug auf die Ver-
fugnisse der Landesjustizverwaltung hinsichtlich der
Besetzung der Kammern werde aber die Regierung
voraussetzungslos prüfen. Eine Wiedereinführung der
Verfassung ist nicht möglich ohne Vereinfachung des
Verfahrens und ohne Einschränkung des Wieder-
nahmeverfahrens. Eine Entschädigung unschuldig Ver-
urteilter kann nur erfolgen, wenn die Unschuld auch
wirklich nachgewiesen ist. Die vorgeschlagenen Ent-
lastungen der Schwurgerichte hat man als ersten
Schritt zu deren Abschaffung angeführt. Die Re-
gierung wollen den Schwurgerichten gewisse Sachen
abnehmen, welche denselben nach der Qualität der
Geschworenen größere Schwierigkeiten machen. Abg.
Kintelen (Centr.): Der größte Teil meiner Freunde
ist mit dem Vorgehen der verbündeten Regierungen
bei dieser Vorlage einverstanden und nur gegen einen
Punkt hat ein Teil meiner Freunde Bedenken, näm-
lich in Bezug auf die Verweisung einer Anzahl Straf-
sachen von Schwurgerichten an die Strafkammern.
Mit besonderer Freude begrüßen wir die Aenderung
in Bezug auf die Jugendverurteilung. Abg. Enne-
cerus (nat.-lib.): Die Bestimmungen über die Wieder-
aufnahme des Verfahrens sind mangelhaft. Die Ver-
urteilung ist für jeden Angeklagten und Rechtsanwalt von
größter Bedeutung. Die Verurteilung aber in der Vorlage
ist mit so vielen Nebenbedingungen belastet, daß ich zweifelhaft
bin, ob sie in dieser Gestalt noch annehmbar ist. Staats-
sekretär Nieberding macht noch einige sachliche Bemerkun-
gen, worauf sich der Reichstag am morgen 1 Uhr vertagt.

* Berlin, 18. Jan. Die erste Beratung der
Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz wird fortgesetzt.
Abg. Benzmann (fr. Volksp.): Die Vorlage ist
weiter nichts als das Produkt der Unzufriedenheit,
welche in weiten Kreisen unseres Volkes über die
Justizpflege herrscht, weil das Rechtsbewußtsein unseres
Volkes unsere Rechtsprechung nicht mehr versteht. Ich
hätte gewünscht, daß gleichzeitig die merkwürdige
Stellung des Verteidigers eine Aenderung erfahre.
Die Vorlage hat eine große politische Bedeutung,
weil sie sich auch gegen die Schwurgerichte richtet.
Redner spricht sich sodann gegen vorgesehene Rechte
der Landesjustizverwaltung aus und heißt die Wieder-
einführung der Verfassung willkommen. Nicht nur
unschuldig Verurteilter, auch unschuldig Verhaftete
müßten eine Entschädigung erhalten. Ueber das
Maß der Entschädigung unschuldig Verurteilter muß
das Richteramt, welches den Betroffenen in der Ver-
rufungsinstanz freigesprochen hat, entscheiden. Die
Fälle des Wiedernahmeverfahrens müssen aus-

gebeht werden. Redner geht dann auf die Mängel
des Prozessverfahrens ein und wünscht, daß das
Résumé des Vorstehenden protokolliert werde, um die
Objektivität festzustellen. Redner behält sich für die
Kommission vor, einen dahingehenden Antrag zu
stellen. Justizminister Schönstedt erklärt, daß
solche Fälle, welche Unzufriedenheit erregen und zu
seiner Kenntnis gelangen, Abhilfe erfahren sollten.
Ihren Stand müßten die Rechtsanwälte selbst heben.
Auf die Vorlage selbst will Redner nicht näher ein-
gehen, weil er sich mit denselben nicht überall iden-
tifiziert. Er habe die Vorlage fertiggestellt vor-
gefunden, jedoch wird die Regierung auf Vorschläge
stets eingehen, welche geeignet sind, besseres zu brin-
gen. Von allzu großen Abänderungen bittet der
Minister absehen zu wollen, da die Forderungen ja
so gründlich nach allen Seiten öffentlich erörtert wor-
den sind, daß eine nochmalige Erörterung nicht nötig
sein wird. Abg. Dr. v. Bucha (kons.) erklärt im
Namen seiner Partei für die Beratung der Vorlage
durch eine Kommission von 21 Mitgliedern zu stim-
men, da dieselbe viele wünschenswerte Aenderungen
aufweise. Mit den Ausführungen des Abg. Benz-
mann kann sich Redner nicht ganz einverstanden er-
klären. Nach weiteren Ausführungen des Abg.
Schröder (fr. Volksp.) erfolgt die Vertagung
auf morgen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Jan. Wie man eigentlich
vorhersehen konnte, erwartete sich die gestern nachmit-
tag in der „Traube“ abgehaltene Wählerversammlung
eines sehr zahlreichen Besuchs. Herr Stadtschultheiß
Weller griff zuerst zum Wort, um die Wahl eines
Vorstehenden der Versammlung vorzuschlagen. Durch
Zuruf wurde Herr Stadtschultheiß zum Vorstehenden
gewählt, welcher alsdann unserem seitherigen Land-
tagsabgeordneten, Hrn. Reg.-Präsident v. Luz zu
einem Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Land-
tagsperiode das Wort erteilte. Es würde zu weit führen,
wollten wir den umfangreichen Ausführungen folgen,
wir beschränken uns deswegen darauf, 2 Punkte her-
vorzuheben. Der Verabschiedung des Beschlusses über
die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten
werde vielfach eine die Gemeinde zu sehr belastende
Wirkung zugeschrieben. In Wirklichkeit bedeute sie
aber nichts als die Ersetzung der Mildeithätigkeit durch
ein Versicherungsverhältnis, was sich am besten an
dem Beispiel von Nagold erweisen lasse. Man habe
hier dem abgetretenen Stadtschultheißen eine Pension
von 2000 Mk. ausgesetzt, ohne daß er ein Eintritts-
geld oder einen Jahresbeitrag zu bezahlen gehabt
hätte, wie solche nun den betreffenden Korporations-
dienern auferlegt seien. Bezüglich der Verfassungs-
revision hat sich der Redner in der Kommission mit
einigen Vorbehalten der Mehrheit angeschlossen. Es
sei seine Absicht gewesen, in der Spezialberatung
folgende abweichende Anschauungen geltend zu machen:
Zulassung eines Vertreters der technischen Hochschule,
welche für die Erhaltung und Hebung der Steuer-
fähigkeit des Landes eine große Bedeutung hat, da-
gegen Streichung der Abgeordneten der Städte Göl-
lingen, Cannstatt, Gmünd und Göppingen. Durch
die Verufung einer besonderen Vertretung dieser
Städte würde Ungleichheit und Unzufriedenheit ent-
standen sein (z. B. bekäme der O.A.-Bezirk Gmünd mit
36836 Einwohnern zwei Abgeordnete und der Oberamts-
bezirk Heidenheim mit 37,788 Einwohnern und seiner
hochentwickelten Industrie 1 Abgeordneten). Er hätte
es auch für keinen Fehler angesehen, wenn die Zahl
der Mitglieder der zweiten Kammer um einige ver-
mindert worden wäre. In Folge der unvorher-
gesehenen Zählung des Landtags sei es aber zu
einer Einzelberatung nicht mehr gekommen. Ein
Correspondent des Beobachters habe mehrere Abstim-
mungen mit seiner Eigenschaft als Beamter in Ver-
bindung gebracht. Der hierin gelegene Vorwurf sei

schon deshalb hinfällig, weil bei allen im Beobachter erwähnten Abstimmungen die Vorstände der Bünden, welche bekanntlich keine Staatsdiener waren, auf seiner Seite gestanden seien. Der Correspondent habe auch die Haltung des Abgeordneten in der Mandat- und Notstandsfrage vom Jahr 1893 bemängelt, während derselbe in Folge schwerer Erkrankung gar nicht im Stande war, sich an diesen Verhandlungen zu beteiligen. Wenn der Beobachter in der heutigen Nummer die Behauptung aufstelle, daß die Wahl des Präsidenten der Regierung für den Schwarzwaldkreis innerhalb des letzteren unzulässig sei, so verweise er auf Saxpys Staatsrecht III S. 130, welcher sagt, daß nach feststehender Auslegung die Mitglieder einer Zentral- oder Kreisstelle nicht unter § 146 der Verfassungs-Urkunde fallen. Sein Vorfahr sei sogar Abgeordneter der Stadt Krüllingen gewesen. Nach der Ansicht des Beobachters könnte ein Minister nie zum Abgeordneten gewählt werden, während doch von jeder Minister in der Kammer saßen. Hinsichtlich der künftigen Aufgabe des Landtags ist aus den Bemerkungen des Redners folgendes hervorzuhellen: Nachdem drei Parteien (die deutsche allerdings unter zwei Voraussetzungen) sich gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher ausgesprochen haben, werde zur Erwägung kommen müssen, unter welchen Bedingungen sie aufgehoben werden könne. Die wohl-erworbenen Rechte der bereits angestellten Ortsvorsteher würden jedenfalls vorzubehalten sein. Mit der Wiedereinführung der Wahlcouverts sei er einverstanden. Er habe sich im Interesse der Sicherung der Wahlfreiheit immer für Beibehaltung der Wahlcouverts ausgesprochen, die Mehrheit der Kammer habe sich aber seiner Zeit für Abschaffung derselben erklärt. Mit der von der Volkspartei verlangten Erweiterung der Befugnisse der Amtsversammlungen auf dem Gebiet des Konzeptions- und Beschwerdewesens werde eine Einrichtung gemeint sein, wie sie in Baden besteht. Wenn der dortige Bezirksrat sich auch in neuerer Zeit bewährt habe, würde es sich um die Einführung desselben in Württemberg handeln, wobei dann die Genehmigung lästiger Anlagen (Gerbereien, Schlächtereien u. a.) in erster Instanz an die Oberämter gegeben werden könnte. Letzteres sei übrigens auch ohne das Institut des Bezirksrats möglich. Hinsichtlich der auf Abschaffung des Umgeldes gerichteten Wünsche bemerkte der Redner: nachdem die K. Regierung auf die Vorschläge der Kommission und der Kammer von 1890/91 nicht vollständig eingegangen sei, werden jetzt weitere Änderungen ins Auge zu fassen sein. Es werde sich vor Allem um eine allgemeine Einkommensteuer handeln, welche sich von der im vorigen Jahr geplant gewesenen Reichsweinsteuer in wesentlichen Beziehungen unterscheidet. Dabei müßte vorausgesetzt werden, daß sie ohne Schädigung des Weingärtnerstands durchgeführt werden könne. Im Verneinungsfall wären andere Mittel zu suchen. Die allgemeine Einkommensteuer sollte in erster Linie zu Ermäßigung der Ertragssteuern dienen. Nach Durchführung der hierauf gerichteten Reform und vielleicht auch der Steuerreform des Reichs werde es sich zeigen, welche Deckungsmittel für den Ausfall an Umgeld zur Verfügung stehen. Redner berührte hierauf die Frage des Wildschadens. Es werde schwer halten, das Ge-

setz von 1855, wonach keine Wildschadensvergütung beansprucht werden kann, abzuschaffen. Bei der jetzigen Gesetzgebung bieten sich ja folgende Auswege: eigene Ausübung der Jagd durch die Gemeinde oder Vertrag mit dem Jagdpächter in dem Sinn, daß er für Wildschaden einstiehe; Nachsichtung der Dispensation von der Schonzeit, so daß man auch jüngeres Wild wegschießen darf oder Bitte an das Oberamt um Veranstaltung außerordentlicher Treibjagden. Nachdem er auch die in Aussicht stehende Wasserrechtsgesetzgebung, die Gründung einer Hagelversicherungsanstalt u. a. berührt hatte, schloß der Redner mit der Bemerkung, er würde es im Falle seiner Wiederwahl zu seiner Aufgabe rechnen, für jeden besonnenen Fortschritt zugänglich zu bleiben, die Bedürfnisse und Interessen des hiesigen Bezirks im Auge zu behalten und allen Maßregeln gerne zuzustimmen, welche auf Hebung des dermaligen ungünstigen Zustands unseres Erwerbslebens besonders in der Landwirtschaft abzielen. — Der Vortrag fand den begeisterten Beifall. Hr. Stadtschultheiß Welker forderte nun auf Anfragen an den Hrn. Präsidenten zu stellen oder Wünsche vorzubringen. Hierauf interpellierte Herr Stadtpfarrer Feitlerich den Hrn. Landtagslandtagspräsidenten über seine Stellung zu den Religionsverträgen und der neu gegründeten Zentrumsparthei im württembergischen Landtage. Hr. v. Luz gab eine befriedigende Erklärung ab. Da sich sonst niemand zum Worte meldete, nahm dasselbe Hr. Stadtschultheiß Welker wieder auf, um seiner Freude und seinem Danke über die Wiederannahme der Kandidatur durch den Hrn. Reg.-Präsidenten Ausdruck zu geben, der sich schon so viele Verdienste um unseren Bezirk erworben habe, weshalb es angezeigt sei, daß am Wahltag kein Mann an der Wahlurne fehle. Mit einem Pfaffen Hoch auf den Hrn. Präsidenten, in das lebhaft eingestimmt wurde, schloß Hr. Stadtschultheiß. Hr. v. Luz dankte für die erwiesene Anerkennung und trank auf's Wohl der Versammlung.

* Altensteig, 21. Jan. Gestern nachmittag wollte eine Anzahl Walddorfer Bürger per Schlitten die hiesige Wählerversammlung besuchen. Oberhalb des Staatswalds bei der Wegkreuzung nach Monhardt schenken plötzlich die Pferde, die Insassen sprangen aus dem Schlitten heraus, zulezt auch Gemeinderat Conrad Walz, welcher aber so unglücklich auf einen Steinhaufen fiel, daß er in bewußtlosem Zustand aufgehoben werden mußte. Das Bewußtsein kehrte aber glücklicherweise binnen 10 Minuten zurück und mit dem gleichen Befährt, daß im Walde stehen geblieben war, wurde Herr Walz wieder nach Hause befördert. Schwere Verletzungen soll Herr Walz erfreulicherweise nicht davongetragen haben.

* Altensteig, 21. Jan. Als eine Natursehenswürdigkeit müssen wir verzeichnen, daß uns ein hiesiger Bürger einen lebenden Maikäfer überbrachte, welcher in Gemeinschaft mit noch 6 weiteren Exemplaren 2 bis 3 Zoll tief aus der Erde gegraben worden ist. Wer sich für das vollständig ausgewachsene lebende Tierchen interessiert, kann es in der Exp. d. Bl. bestell-ten. Der Schluß dürfte durch das Auftreten dieses Vorboten berechtigt sein, daß dieses Frühjahr die unerwünschten Gäste sehr zahlreich sich einstellen werden.

* Stuttgart, 18. Jan. Wie man bestimmt hört, wird S. M. der König sich zum Geburtsfest S. M. des Kaisers nach Berlin begeben, um diesem persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Es wäre dies ein neuer Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses, das beide Fürsten verbindet.

* Stuttgart, 18. Jan. Der Hauptfinanzetat für die beiden Rechnungsjahre 1895/97, welcher dem neuen Landtag bei seinem Zusammenritt übergeben werden soll und dessen Drucklegung nahezu vollendet ist, wird trotz der Sparsamkeit, die im Allgemeinen bei seiner Aufstellung geboten war, verschiedene neue Ergänzungen enthalten. So erscheinen im Etat des Departements des Innern drei ganz neue Kapitel, nämlich ein Kapitel 24a, in welchem jährlich 145 000 Mk. für Quartierkostenzuschuß an die mit militärischer Einquartierung bedachten Gemeinden gefordert werden, sodann das — in den letzten Hauptfinanzetat leer laufende — Kapitel 35 mit einer Forderung von jährlich 160 000 Mk. zur Förderung der Hagelversicherung, und ein Kapitel 33a, in welchem zur staatlichen Fürsorge für eine Zentralisierung der Arbeitsvermittlung jährlich 5000 Mk. ezielt werden.

* Stuttgart, 18. Jan. Wie in Wirklichkeit verlautet, stehen die hiesigen Bierbrauer und die der Umgebung im Begriff, einen Brauring zu schließen, wonach die sich anschließenden Brauereien verpflichtet würden, einem von einer zugehörigen Brauerei abgesprungenen Randenwirt kein Bier zu liefern ohne Erlaubnis der betreffenden Brauerei. — Wir bezweifeln die Wirksamkeit einer solchen Maßregel. Es ist zwar bedauerlich, daß sich die Brauereien in und um Stuttgart durch Beeinflussung der kleineren Wirte, welche fast alle mehr oder weniger in den Händen der kapitalkräftigen Brauereien sind, sehr häufig eine wenig loyale Konkurrenz machen, aber ein solcher Schritt erscheint dem doch nicht gerechtfertigt. Dieser Schritt würde eine Rücksichtslosigkeit des Großkapitals gegenüber dem Kleingewerbe bedeuten und wäre um so bedauerlicher, als er das dem Schritt vorgezeichnete Ziel sicher nicht erreichen würde.

* Tettwang erhält jetzt eine Bahn. Die Regierung genehmigte den Bau einer durch elektrische Kraft getriebenen Eisenbahn von Neckeneben nach Tettwang. Unternehmung ist die Lokaleisenbahngesellschaft München, welche auch die Bahn Ravensburg Weingarten erbaut hat.

(Verschiedenes.) In Weingarten kam das 63jährige Söhnchen des Drechlers Döbler auf gräßliche Weise ums Leben. Es geriet unter einen mit Schlemp beladenen Schlitten und wurde so schwer verletzt, daß es nach wenigen Minuten verstarb. Den Fuhrmann trifft nicht die geringste Schuld. — Der Stuttgarter Volkswitz ist bekannt. Auch der politische Vorgänge in Preußen hat sich derselbe bemächtigt und sie zu der nachfolgenden Scherzfrage verarbeitet. Frage: Welches ist das am meisten musikalische Land? — Antwort: „Preußen; der Kaiser komponiert und die Minister gehen flöten.“ — „Wenn doch nur der Teufel holen hätte!“ schrie ein Wegger von dem nahen H. bei Ehlingen ein Knab an, das auf dem Transport von R. durch den Wald abwärts ihm nicht folgen wollte. Dams erschien auf

Schuld und Sühne.

Roman von Clara Brandrupp.

(Fortsetzung.)

Ihre Mahlzeiten nahmen die alten Leute nach einer Bestimmung der Gräfin mit der Wirtschafterin ein, welche die Witwe eines früher in Warschau anständigen Lehrers war und im Hause schon zu Lebzeiten der Eltern des Grafen ihre jetzige Stellung eingenommen hatte. Auch alle übrigen Diener gehörten dem gräflichen Haushalte seit langen Jahren an und kannten den jetzigen Gebieter und alle seine Gewohnheiten und Eigenheiten genau, und der Graf verkehrte mit allen, wenn er selbstverständlich auch nie den „Herrn“ aus dem Auge ließ, doch in leutseligster Weise.

Die alte Mona war vom Krankenbette noch einmal erstanden und obgleich schwach und der Anstrengung kaum gewachsen, hatte sie doch die Sorge für die Zwillinge wieder übernommen, während Hedda wieder mehr bei der Mutter blieb. Alle drei Kinder waren ja am Tage meist beisammen, bald im Kinderzimmer, bald bei der Gräfin im Garten spielend. Hedda war jetzt drei Jahre alt, die Zwillinge gingen dem sechsten entgegen. Beide waren so zart und schwächlich, daß man noch nicht gewagt hätte ihnen Lehrer zu geben; sie sollten erst körperlich kräftiger werden, wie der Graf sagte, ehe ihr so schon frühreifer Verstand angespannt würde. Die Gräfin wollte sie dann in die ersten Stufen der Schulwissenschaften einführen und sie hielt ihr Wort;

täglich mußten bald die Kinder leichte Übungen in den Elementen der Wissenschaften unter ihrer Anleitung machen. Die Knaben waren einander so merkwürdig ähnlich, sogar in Sprache und Gebärden, daß niemand sie hätte voneinander scheiden können, wenn man ihnen nicht kleine Zeichen an der Kleidung gemacht hätte.

Höchst eigenartig war es, daß die kleine Hedda die einzige war, welche die Knaben sofort voneinander unterschied. Nachdem man dies bemerkt hatte, prüfte man sie auf alle erdenkliche Art; aber es bedurfte bei ihr nur eines Blickes, und ihr: „Dies ist Max und dies ist Minko!“ war unumstößlich richtig. Sie liebte die beiden Brüder über alles; wenn es ja einmal zu einem Streite zwischen den Kindern kam, so stand sie stets auf Minkos Seite, worüber sich Max oft bitter beklagte. Gertrud suchte im Verkehr mit den Kindern ganz unparteiisch und gerecht zu sein; dennoch konnte sie nicht stets die leidenschaftliche Liebe für ihr eigenes Kind ganz verbergen. Wenn sie sich unbewacht glaubte, konnte sie ihr kleines Mädchen stürmisch lieblos, während die beiden Knaben, die mit an Anbetung grenzender Liebe an der Mutter hingen, unbeachtet blieben, bis Hedda selbst rief: „Nun, Mama, küsse auch Max und Minko!“ Es glitt dann ein Schatten über ihr Antlitz und fast unwillig ließ sie ihnen eine flüchtige Lieblosung zu teil werden. In ihres Gatten Gegenwart freilich kam eine solche Szene niemals vor; aber die alte Mona hatte sie einmal dabei überrascht. Diese war ungehört eingetreten und hinter der Por-

tiere stehen geblieben, um von den Kindern hier gefunden zu werden. Sie sah die Gräfin mit ihrem Töchterchen kosen, sie sah den bösen Blick, den die Mutter auf die Knaben warf und ungehört, wie sie gekommen, zog sie sich zurück, daß alte Herz vollummer und Angst. Sie sprach mit dem Grafen, um ihn zu überzeugen, daß es Zeit sei, den Knaben jetzt Lehrer zu geben; da dieser aber den Vorschlag ganz von sich wies, so blieb ihr weiter nichts, als den Knaben durch verdoppelte Liebe das zu ersetzen, was ihnen von der Mutter nicht gewährt wurde, denn sprechen durfte sie nicht.

Zu des Grafen Besitzungen gehörte auch ein kleines Jagdschloß tief im Walde, einige Meilen von seinem Wohnort entfernt. Die früheren Grafen Andrecht, große Jagdfreunde, hatten in diesem Schloßchen, eigentlich nur die Reste einer verfallenen Burg, ihre Jagdzusammenkünfte mit den Nachbarn gehalten, zu welchem Zweck die betreffenden Räume stets von einem daselbst lebenden alten Dienerpaar in Ordnung gehalten wurden. Das Schloßchen hatte viel erlebt an Lust, Scherz und Gesang, auch wohl an Fluch und Schwären, und mancher Strauß war hier ausgeflogen worden.

Die letzten beiden Besitzer hatten aber die Jagd nicht sonderlich geliebt, sondern Reisen und den Aufenthalt in großen Städten vorgezogen, und so war das Jagdschloßchen und mit ihm das alte Ehepaar fast vergessen, nur der für seinen Lebensunterhalt vom Schloße sorgende Beamte stand mit demselben in Verbindung, und ab und zu kamen wohl

Donokuln, daß dort eine Revolution zu Gunsten der ... sind zur Massenvertellung in Frankreich bestimmt. ...

einmal, vom Vollmond grell beleuchtet, der „Schwarze“ in Gestalt eines Kaminfegers am Waldebrande und der Metzger ließ das Kalb im Stroh, bergab der Heimal zweifeln. Der vermeintliche „Gottselbeins“ rief ihm — als Bekannter vergeblich zu: „Halt, Johann, i bins jo!“ Der Teufelsbeschwörer lehnte sich nicht um; der Kaminfeger aber hatte Erbarmen mit dem „Nälble“ und führte dasselbe seinem Freunde, dem Metzger, nachts noch zu. — Der einst vielbesuchte Gasthof zum „Lamm“ in Reutlingen ging, nachdem dessen Besitzer in letzter Zeit häufig gewechselt, um die Summe von 58 000 M. an die Sozialdemokraten über. (Die müssen Geld haben!)

* Der in die Fuchsmühl Affaire verwickelte Bezirksamtmann Wall hat am 10. Januar ein Gesuch um Pensionierung eingereicht. — Aus Fuchsmühl wird der „Amb. Volksz.“ geschrieben: „Es freut mich sehr, vor vielen Häusern große Stöße frischgeschlagenen Fichtenholzes zu sehen, das schwer erkämpfte Reichtum. Bereits ist den Fuchsmühlern auch das Reichtum pro 1895 angewiesen, das sie aber z. B. des tiefen Schnees wegen nicht schlagen können.“

* Nürnberg, 19. Jan. Auf der Strecke zwischen hier und Eger fand eine Explosion im Postwagen statt. Die Postbeamten wurden leicht verletzt und retteten nur ihre Person. Die gesamte Post, darunter zwei Geldpostbeutel aus Frankfurt, verbrannte. Die Ursache der Explosion war ein Explosivstoff enthaltendes Poststück.

* Berlin, 18. Jan. Der deutsche Botschafter Graf Münster hat heute mittag Berlin wieder verlassen, um sich auf seinen Posten nach Paris zu begeben.

* Berlin, 18. Jan. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags erklärte die Wahl Bantleons im Wahlkreis III für ungültig.

* Immer zahlreicher werden die Klagen, daß Deutschland um die geringen, in den Handelsverträgen erlangten Vorteile hauptsächlich durch innere Maßregeln anderer Vertragsstaaten betrogen wird. So wird jetzt wieder der „Röln. Bg.“ aus Chemnitz geschrieben: „Unsere Erzeugung ätherischer Öle und Essenzen ist bei dem Abschluß des rumänischen Handelsvertrages nicht ungünstig weggekommen; die rumänische Regierung hat sich jedoch zu helfen gewußt: Sie hat einfach von 1894 ab in den meisten ihrer Gemeindebezirke für ätherische Öle und Essenzen eine „Maximal-Zeise“ mit äußerst hohen Eingangszölle eingeführt, so daß das erst vor einigen Jahren dem deutschen Gewerbe gewonnene Abgaberecht ihm wieder verloren gehen muß. Wenn in dieser Weise die Zölle, die man sich durch Gegenzugeständnisse hat abkaufen lassen, in der Form von Bezirksabgaben wieder eingeführt werden können und so die Hoffnungen auf die mit vieler Mühe und vielen Opfern zustande gebrachten Handelsverträge zu Schanden gemacht werden, dann wird es sich empfehlen, bei den Verhandlungen über neue Verträge die Einführung von Sperrmaßnahmen, die den Verträgen zuwiderlaufen, mehr als bisher ins Auge zu fassen und ihnen wirksam vorzuziehen.“

* Deutschverleugung! — Die Nr. 2 (vom 9/1. 95) des Amtsblattes der königl. Regie-

rung in Marienwerder enthält folgende Bekanntmachung: „Die an der Bahnstrecke Gneseu-Jarotschin gelegene Haltestelle „Dietrichsfeld“ fährt vom 1. Februar 1895 ab die Bezeichnung: „Ghebalibogowo“ (III) Bromberg, den 20. Dezember 1894. Königliche Eisenbahn-Direktion.“

* Hamburg, 16. Jan. Dem Wunderdoktor-Schwindel in Naddbruch scheint man jetzt ernstlicher Weise energisch steuern zu wollen. Montag morgen langten in Naddbruch etwa 400 Personen aus Bänneburg und Hamburg an, um Akt zu „konsultieren“, wurden aber sämtlich abgewiesen. Wie verlautet, ist dem Wunderdoktor bis auf weiteres jedes Ausüben seiner Thätigkeit bei einer Geldstrafe von 150 M. für jeden einzelnen Uebertretungsfall verboten.

Anständiges.

* Rom, 19. Jan. Der König richtete ein Telegramm an General Baratieri, worin er die Siege Italiens bei Goatt und Senafe gegen den dreifach stärkeren Segner einen neuen Triumph der Zivilisation über die Barbaren nennt. „Mit den Soldaten, die Sie befehligen, mit einem Führer wie Sie, ist unsere Kolonie vor jeder Gefahr gesichert!“

* Mailand, 17. Jan. Um 2 Uhr heute nachmittag ließ sich beim Oberstaatsanwalt am hiesigen Appellhof, Celli, ein Unbekannter melden, der, vorgelesen, auf den gerade schreibenden Beamten zuschritt und ihm mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitt. Der Tod trat sofort ein. Der Mörder, der auf der Stelle verhaftet wurde, soll angeblich der anarcho-sosialistischen Partei angehören. Er nennt sich Bellocchio. Er antwortet auf die Fragen nicht und heuchelt Irrsinn. An dem Thortorte befinden sich die Gerichtsbehörden. Die Aufregung in der Stadt ist groß.

* Mailand, 18. Jan. Der Mörder des Generalprokurators Celli heißt Anton Realini. Derselbe verbrachte seit 1873 infolge von 14 Verurteilungen 18 Jahre im Gefängnis. Am 8. d. M. hatte er eine wegen Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen verhängte vierjährige Gefängnisstrafe verbüßt. Gestern verschwand er aus seiner Wohnung, wo er besonders überwacht wurde. Ueber den Grund zu der That herrscht noch Dunkel, man glaubt jedoch, daß es sich um ein anarcho-sosialistisches Attentat handelt.

* Versailles, 17. Jan. Im zweiten Wahlgange wurde Felix Faure mit 430 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Brisson erhielt 380 Stimmen. — Frankreich hat also wieder einen Präsidenten und zwar fiel die Wahl auf einen sog. „Outsider“, einen Mann, der auf keine Partei eigentlich eingeschworen ist, der aber gerade deswegen das Vertrauen der Mehrheit und sogar einer recht bedeutenden Mehrheit sich erwarb. So wenig erfreulich im allgemeinen die Zustände in Frankreich augenblicklich sind, so ist es doch mit Freuden zu begrüßen, daß nicht der Mann der Radikalen und Sozialisten, Brisson, aus dem Wahlkampf als Sieger hervorging. Ein eigenartiges Schlaglicht wirft es immerhin auf die bis ins Innerste zerrütteten Verhältnisse unserer westlichen Nachbarn, daß man den Kandidaten der Parteien kein rechtes Vertrauen mehr schenkt,

sondern lieber zu dem Manne seine Zuflucht nimmt, der nur als rechtlicher Mann bekannt ist, ohne Parteigänge zu sein.

* Paris, 18. Jan. Nach der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses bei der gestrigen Präsidentschaftswahl kamen im Kongresssaale Kundgebungen der Sozialisten vor, welche die Protestrufe erhoben: „Bivat Brisson! Nieder mit Faure!“ Die Demonstration währte mehrere Minuten. Die Versammlung wurde um halb 8 Uhr geschlossen. Aus Dover traf ein Manifest des Herzogs von Orleans an die monarchistische Partei ein. Nach der Wahl traten zahlreiche Parlamentsmitglieder Faure ihre Glückwünsche ab. Dieser erklärte, er habe die große Ehre nicht erwartet, sei keiner Partei angehörig und werde Schiedsrichter für alle sein. Er betonte seine Sympathien für die untern Volksklassen.

Literarisches.

Vor und liegt No. 1 des neuen Jahrgangs vom „Hauslichen Ratgeber“, einem praktischen Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, herausgegeben von Robert Schneeweiß in Breslau. Das Blatt ist bereits hinreichend bekannt, um eines Lobes zu bedürfen. Ueberraschend ist wieder an dieser Nummer die große Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des Inhalts. Alle Gebiete, die die Hausfrau interessieren, praktische und allgemein interessante, sind in geistig anregender Weise, die auch das Einfachste interessant zu gestalten vermag, behandelt, was auch die Leitartikel besonders beweisen. Nr. 1 enthält als wertvolle Zugabe das reich illustrierte Heft: „Mode und Handarbeit“ (die neuesten Pariser und Wiener Moden, sowie reizende Handarbeiten enthaltend). Probenummern werden gratis und franco abgegeben.

Gesundheitspflege.

* (Rachenkatarrh.) Gegen chronischen Rachenkatarrh sind allnächtliche warme Dampfbäder mit wolleiner Ueberbinde vorzuziehen anzuwenden. Allmähentlich ein lauwarmes Bad, jedoch muß solches vor dem Schlafengehen genommen werden, und der Körper dabei mit einem Lafaschwamm tüchtig gerieben werden. Fortwährend kaltes Wasser im Rande halten; bisweilen ist das Einatmen von Salzwasserdämpfen anzuraten. Auch das Pinseln der Rachenhöhle mit Salzlösung thut gute Dienste.

Handel und Verkehr.

* Sigmaringen, 16. Jan. Auf dem heutigen dahier abgehaltenen Monatsviehmarkte, welcher ziemlich gut befahren und von auswärtigen Händlern und Käufern sehr stark frequentiert war, wurden für trachtige Kalbinnen bis zu 500 M. per Stück und Röhre 450 M. erzielt. Läufer Schweine wurden mit 32—50 M. das Paar bezahlt.

Bermischtes.

* (Schlechte Aussichten.) Bamberger: „Die Liebe ihrer Tochter macht mich reicher, als ich jemals in meinen kühnsten Träumen zu hoffen wagte.“ — Schwiegervater in spo: „Das freut mich doppelt, — denn mitgeben werde ich ihr so wie so nichts!“

* (Schnell gefast.) Chef (plötzlich ins Kontor kommend): „Sie haben wohl geschlafen, Meyer?“ — Kommiss: „Nur einige Minuten und da — da hab' ich vom Geschäft geträumt!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

einmal Mann und Frau zur Abstattung eines Berichts selbst ans Schloß. Als der Mann aber ein ziemlich hohes Alter erreicht, das ihn den weiten Weg unmöglich machte, die Frau erblindete und nun das Hauswesen von ort wechselnden kleinen Dienstmädchen besorgt ward, denen es leicht zu elmsam auf dem alten Schloßchen wurde, hörte fast aller Verkehr auf; nur der den alten Leuten die nötigen Lebensmittel überbringende Diener unterhielt noch den Zusammenhang mit dem Schloß.

Auf einer Fahrt nach Warschau hatten der Graf und die Gräfin einmal den Luftweg über dieses Jagdschloßchen gemacht, weil letztere einst den Wunschk äußert hatte, die geschichtlich berühmte Burggrüne zu sehen, wobei sie auch das alte dort hausende Ehepaar kennen gelernt hatte. Bei einer passenden Gelegenheit hatte sie später mit dem Garten über die Burggrüne gesprochen und dann die Unterhaltung gesticht auf seine anderen Besitzungen und seine sonstigen Vermögensverhältnisse zu lenken gewacht. Er reichte ihr mit, daß es in seiner Familie Sitte sei, daß der älteste Sohn der Haupterbe, besonders des Grundbesitzes, werde und die anderen Kinder mit bedeutenden Geldsummen abgefunden würden, daß dies aber eben nur Sitte, keine Verpflichtung sei und also jeder Besitzer seine eigenen Nachlassbestimmungen treffen könne. So werde er z. B. seine beiden Söhne zu gleichen Teilen erben lassen, da er keinen von ihnen überzuvorteilen wolle und nicht genau sagen könne, welcher der Erstgeborene sei. Sollte seine jetzige Ehe mit

Kindern gesegnet werden, so habe er Vermögen genug, um auch für sie ausgiebig zu sorgen.

Dies Gespräch sank der jungen Frau wie eine Last aufs Herz, ohne daß sie es äußerlich zeigte. Also selbst wenn sie eigene Söhne bekäme, müßten solche hinter den beiden Stiefsöhnen, die bereits durch ihre Muttererbe sehr reich waren, zurückstehen. Und Hedda? Was hatte sie zu erwarten? Sollte sie kein Anrecht haben, vielleicht mit einem Snadengeschenk zufrieden sein? Himmel! Nein, nein! Das sollte, das durfte nimmermehr geschehen! — Sie mußte noch nicht, wie — aber anders mußte und würde es kommen, sie mußte Mittel und Wege dazu finden!

Von jetzt an waren ihr die Raaben ein Dorn im Auge, und sie trug sich Tag und Nacht mit dem Gedanken, wie denselben ein Teil des Besitztums zugunsten ihrer Tochter zu entreißen sei. Sie hatte ungeteilte Gewalt über den Grafen, das wußte sie wohl; sie konnte ihn aber auch bereits zu gut, um die Zustimmung zu wagen, daß er das Vermögen seiner eigenen Erben kürze, um es der Tochter seiner Gattin aus erster Ehe zuzuwenden. Sie war also gezwungen und in vollem Recht, wenn sie die Sache selbst in die Hand nahm und für ihr heißgeliebtes Kind eintrat. Sie wollte um jeden Preis alle Hindernisse bekämpfen, um zum Ziel zu gelangen. Noch sah sie im Dunkel ihrer Pläne kein Licht leuchten, das ihr die rechte Bahn zeigte, die zu betreten sei; aber ihr Wille war eisener, sie wollte, sie mußte, sie würde siegen!

5.

Der Tod hält seine Ernte.

Im Schloß des Grafen Andreßky waren alle Fenster hell erleuchtet; es bot einen feenhaften Anblick. Alle großen Empfangssäle waren geöffnet und die von Silber und Kristall glänzenden Tafeln waren von heiteren Menschen besetzt. Ein Musikchor saß auf der Tribüne und liebliche Tafelmusik wurde von lautem Lärm unterbrochen bei den verschiedenen Toasten.

Das Diner nahte seinem Ende; die Gräfin erhob sich soeben, um damit den Damen das Zeichen zum Rückzug zu geben, da sie wohl ein wenig der Ruhe bedurften und auch wohl kleine Veränderungen an der Toilette vorzunehmen hatten, denn dem Diner folgte ein glänzender Ball, zu dem weit und breit Einladungen ergangen und auch angenommen waren. Schon hörte man die ersten Wagen mit Ballgästen heranziehen, so daß die Gräfin sich sofort ins Empfangszimmer begab. Bald waren alle Zimmer, die beiden großen Tanzsäle, der Spielsaal und der Wintergarten gefüllt, und noch immer kamen neue Gäste dazu. Die Toiletten der Damen übertrafen einander an Pracht und Glanz, und die blühenden Uniformen wechselten mit dem schwarzen Frack.

Die einfachste und doch glänzendste Erscheinung war die der Gräfin selbst. Ein weißes Samtkleid umhüllte ihre herrlichen Formen, Perlenschnüre durchzogen das herrliche goldblonde Haar und gleicher Schmuck schlang sich um ihren weißen Hals und die feinen Handgelenke.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Brennholz-Verkauf

Dienstag den 29. ds. Mtz.
vormittags 10 Uhr
im Oafen in Spielberg aus Schornz-
hardt Abt. Säbeleloch:
336 Rm. tannenes Brennholz.

Revier Hofstett.
Klafterholz-Verkauf

am Mittwoch den 30. Januar
vormittags 11 Uhr
im Lamm in Aigenbach aus I. Frohn-
wald Abt. 9 Baumriss, 21 Umgefallen-
wäble, 22 Fleckwald, 23 Dürrenbach,
29 Schlechwald, 58 Reimenloch:
Buchen: Rm.: 3 Scheiter, 28 Prügel-
und Klotzholz;
Nadelholz: Rm.: 168 Scheiter, 369
Prügel (worunter Papierholz), 142
Anbruch.

Altensteig.
Gratulations-Karten:

zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Beförderung;
Condolenz-Karten
Dankfagungs-Karten
für erwiesenes Beileid;
Trauer-Billet-Karten
Trauer-Billet-Converts
Trauer-Papiere
in Billet- und Postformat
empfiehlt

W. Rieker
Buchdruckerei.

Göttelfingen
Ost. Freudenstadt.
Ca. 10 Fw.

buchene Diele

6 bis 10 cm stark
hat zu verkaufen
Jakob Pfeifle.

1800 Mk.
werden sofort
aufzunehmen gesucht.

Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Bettfedern & Flaum
Bettbarchent & Kösche
empfiehlt ausnahmsweis billig
G. Strobel.

Eingerahmte
Delldruck-Bilder
und
Spiegel

in den verschiedensten Größen
worunter
schönste Salon-Spiegel
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Rieker.

Unterschwandorf.
Vieh- und Fahrnis-Versteigerung.

Der Unterzeichnete hält eine Fahrnis-Auktion gegen gleich bare Be-
zahlung, wobei vorkommt:

am Freitag den 25. Januar

von vormittags 9 Uhr an
 6 Kühe, 6 Rinder, 6 Stiere, 5 Kälber, 1 rittfähiger
Farren, 2 Pferde, 120 Stück trüchtige Mutterschafe,
dabei 16 Lämmer, 100 Stück Küber- und Hammel-
jährlinge, hautrein; 1 Schäferhund, 1 fettes Schwein.

Am Samstag den 26. Januar

von vormittags 9 Uhr an
 5 Wagen, 2 Schlitten, 1 Chaise, 1 Dresch- und Futter-
schneidmaschine mit Göpel, 1 Handfutterschneidmaschine,
1 Grasschneidmaschine, 2 Pflüge, 2 Eggen, Fas- und Band-
Geschirr, ca. 40 Zentner Kartoffeln, 300 Zentner Angersfen,
5 Gänse, 25 Hühner, 16 Meter durrtes Scheiterholz beim
Haus und allerlei Hausrat.

Besitzer sind freundlich eingeladen.

Gutspächter Treiber.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Be-
kaunten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß es
dem lieben Gott gefallen hat, unsere liebe Mutter,
Schwester, Schwieger- und Großmutter

Barbara Luz, geb. Frey

nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren durch
einen sanften Tod zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauern-
den Hinterbliebenen

Den 20. Januar 1895.

Georg Luz

zu den 3 Königen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.

Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch
das Milchtragnis der Kühe zc. um $\frac{1}{3}$ Teil und noch mehr erhöht
werden kann.

Gegen Einsendung von Mk. 1.60 in Briefmarken oder gegen
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

Ph. Busch, Mannheim.

Altensteig.

**Königliche Beamten und
wohlthöbliche Ortsbehörden**

mache auf mein Lager in

Schreibwaren aller Art

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es
mir ermöglicht, die billigsten Preise zu stellen. Namentlich empfehle
besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries

Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries

1000 Amtscouverté, leichte aber gute Qualität
zu Mk. 3.30;

ebenso empfehle

Billetpapier, Billetkarten, Billet- und Post-
couverté (auch undurchsichtige), Lösch-Carton, Akten-
deckel, Stahlfedern, Federhalter, Ia. Bureaulack,
Bindfaden, Oblaten etc.

zu billigsten Konkurrenzpreisen.

Papier- und Convert-Muster werden gerne abgegeben.

W. Rieker.

Altensteig.
Webgarne

in Wolle und Baumwolle
in nur guter Qualität — empfiehlt
G. Strobel.

Egenhansen.
Einen gut erhaltenen
eichenen

Webstuhl

samt Zubehör
hat zu verkaufen

Gg. Koch
Delmüller.

Altensteig.
Kalender für 1895

als:
Der Bauernfreund
Der Volksbote
Evang. wirttl. Kalender
Kalender des evang. Bundes
Ulmer Donaubote
Geschäftsschreibkalender
empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.
Pflanzen-Butter
(Cocoßnuß-Butter)

bestes billigstes und gesündestes
Speisefett
zum Kochen, Braten und Baden ist stets
frisch in Pergamentpackung à 1 Pfd.
oder offen zu haben bei

E. W. Luz.

Stalzgartenweiler.
Zucker am Sut
per Pfund 25 Pfennig
empfiehlt

J. E. Bacher.

Bei **W. Rieker** in Altensteig
ist zu haben:
Habermaunns christliche Morgen-
u. Abendgebete auf alle Tage
der Woche.
Christliche Vergißmeinnicht geb.
in Leinwand,
desgl. gebunden in Schafleder mit
Goldschnitt,
desgl. geb. in Samt mit Schloß
und Goldschnitt.
Hiller's Liederhäkchen
Hohner's Schachhäkchen
Stark's Gebetbuch
Hofacker's Predigtbuch
Prastberger's Predigtbuch.
Kochbücher — in verschiedenen
Ausgaben.

Stalzgartenweiler.
Beste

Weinbeeren

zur Mostbereitung
empfiehlt billigst **J. E. Bacher.**

Egenhansen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden**

sind wieder in sämtlichen Größen
vorcätig bei

J. Kaltenbach.

Gestorben.
Den 20. Januar: Anna Barbara Luz
geb. Frey, Witwe von Barth, im
Alter von 73 Jahren.